

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Seine K. K. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 27. Februar d. J. die Räte des Landesgerichtes zu Venedig, Angelo Nobile Ridolfi und Carlo Visco zu Räten des K. K. lombardisch-venetianischen Ober-Landesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat den wirklichen Lehrer an der Oberrealschule in Olmütz, Karl v. Ott, in gleicher Eigenschaft über sein Ansuchen an die deutsche Oberrealschule in Prag überseht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 6. März.

Je näher wir den Tagen kommen, an welchen die Landtage zum ersten Male zusammentreten, um so näher rückt die Frage an uns heran: wann wird die Regelung der inneren Angelegenheiten des Staates in so weit gediehen sein, daß der Reichsrath als der weitere erklärt werden kann? Vor Allem handelt es sich da um die Einberufung des ungarischen und siebenbürgischen Landtages. Was wir darüber vernehmen, ist folgendes: „Pestl Struß“ beantwortet die Frage, ob der Landtag einberufen werden wird, mit Berufung darauf, daß die Regierung einen definitiven Ausgleich wünscht, bejahend, denn ohne Landtag sei ein definitiver Ausgleich nicht möglich. Da aber der vorige Landtag aufgelöst wurde, so müßten Neuwahlen angeordnet werden. Schließlich wird bemerkt, daß es vielleicht nicht zweckmäßig wäre, die Wahlen unter Leitung der ernannten Beamten des Provisoriums vor sich gehen zu lassen; eben so wenig aber könne es in der Absicht der Regierung liegen, das Provisorium zum Behufe der Wahlen fallen zu lassen und die Ministerien wieder zu errichten. Bezüglich des siebenbürgischen Landtages schreibt man der „Kronst.

Zeitung“ aus Klausenburg: „Die Konstriktion der Wähler zur Wahl der Landtags-Deputirten ist überall beendet, und fast alle Behörden haben die Verzeichnisse der hohen Landesstelle bereits eingeschendet, und es unterliegt keinem Zweifel, daß ein siebenbürgischer Landtag einberufen wird.“ Was den kroatischen Landtag betrifft, so hofft man, daß er sich fügen und den Reichsrath beschicken werde, wenn Ungarn und Siebenbürgen mit gutem Beispiele vorangegangen sind. Daß Siebenbürgens Vertreter ihre Stühle im Abgeordnetenhaus einnehmen werden, ist nach den Kundgebungen am 26. Februar außer jedem Zweifel.

Trotz den Zornesausbrüchen der Berliner Presse, trotz den Resolutionen der Fortschrittspartei, trotz den Reden des Nationalvereins, ja trotz den Notizen der Minister Rechberg und Bernstorff, herrscht zwischen den beiden deutschen Großmächten doch ein gutes Einvernehmen, was sich in der holsteinischen und kurhessischen Angelegenheit offenbart. Ueber die Grundlagen, über welche Oesterreich und Preußen endlich übereingekommen sind, um die kurhessische Angelegenheit in Form eines gemeinsamen Antrages am Bunde zum Abschluß zu bringen, erfährt man folgendes: Das ursprünglich begangene Unrecht, die radikale Aufhebung einer rechtmäßig bestehenden Verfassung durch eine Gewalt, welche hierbei ihre Kompetenz überschritt, wird damit wieder gut gemacht, daß von derselben Seite, von welcher das Unrecht ausging, auch die Sühne erfolgt und anerkannt wird, daß das kurhessische Volk gerechten Anspruch hat auf die Wiederherstellung der Verfassung von 1831. Andererseits wird vom Standpunkte des Bundesrechtes geltend gemacht, jene Verfassung enthalte bundeswidrige Bestimmungen, und die Verfassung muß daher einer Revision unterzogen werden, um diese Bestimmungen zu entfernen. Dieselben betreffen namentlich die Rechte der hessischen Landesherren, welche das Einkammersystem verletzt. Preußen schlug daher vor, und Oesterreich, welches wieder seine prinzipielle Einsprache gegen das Einkammersystem fallen ließ, stimmte zu, daß für diese Rechte ein ausdrücklicher Vorbehalt gemacht werde. Endlich wird auch die kurhessische Regierung

sich nicht über einen Eingriff in ihre Selbstständigkeit zu beklagen haben, da der Bund als solcher den Schiedsspruch fällen wird, und sie stets erklärt hat, sich den Aussprüchen des Bundes und nur diesen zu fügen. Die Vertreter des hessischen Volkes sollen zwar nicht nach der Wahlordnung von 1849 berufen werden, ebenso wenig aber auch auf Grund der oltroyirten Verfassung von 1860, und man hofft, sie werden besonnen genug sein, einen Ausgleich anzunehmen, dem unbezweifelte alle deutschen Regierungen ohne Ausnahme zustimmen werden.

Vor Kurzem verlautete von der Mobilmachung dreier Armeekorps in Preußen, und man wollte dieselbe anfänglich in Zusammenhang mit der deutschen Frage und den identischen Notizen bringen. Nach einer Berliner Korrespondenz der „Allg. Ztg.“ soll jedoch die Maßregel gegen Dänemark gerichtet sein. Als Demonstration mag dieß wohl der Fall sein, daß aber der Mobilmachung die Kriegserklärung nachfolgen wird, glauben wir nicht. Preußen muß sich auch Dänemark gegenüber freie Hand bewahren, und kann für sich allein in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit überhaupt gar nichts thun.

Die Zustände in Italien sind, wie Privatkorrespondenzen und auswärtige Blätter berichten, wirklich trübselig. Neben Viktor Emanuel herrschen Garibaldi und Mazzini, welche das Volk mit ihren Briefen und Manifesten in steter Aufregung erhalten. Es bestärkt sich, was die Engländer selbst zugestehen, daß die piemontesen Neapel nur nominell besitzen. Es sind nur wenige Punkte, wo die piemontesische Armee steht und die Turiner Regierung wirklich regiert, sonst herrschen die Bourbonisten oder die Mazzinisten. Als ein Beispiel, wie es in Neapel aussieht, mag folgendes Faktum gelten: Vor einigen Tagen fand man an den Straßenecken Neapels ein Plakat folgenden Inhalts angeschlagen: „Protest des neapolitanischen Volkes. Die Monopole und die Camorra nehmen in unserer Stadt immer mehr überhand, und eben so wächst das Elend und der Hunger des Volkes. Es gibt geheime Gesellschaften für das Del, das Getreide, das Schwein- und Lammfleisch u. s. w., welche

Feuilleton.

Die Spanier und ihre Küche.

Chocolade, Olla-Podrida, Zwiebel und Knoblauch sind die vier Dinge, um die sich unsere Gedanken bewegen, wenn wir uns eine Vorstellung zu machen suchen, wie man in Spanien ist. Der Memoiren-Roman „Dios no quiso“ berichtet diese irrhümlichen Ansichten. Man ist in Spanien anders als im übrigen Europa, aber keineswegs schlecht.

Von der Chocolade, die das allgemeine Frühstück im ganzen Lande ist, von ihrer guten, ausgezeichneten Qualität und von der geringen Quantität, in welcher sie genossen wird, ist in allen Reisebeschreibungen, obwohl zuweilen mit Uebertreibung, die Rede. Zwei Loth Chocolade, in wenig Wasser oder Milch gekocht, füllen eine gewis kleine Tasse, jicara genannt, vor deren bescheidenem Anblick der Fremde wohl erschrecken mag, bis er die Ueberzeugung erlangt hat, daß ein solches Puppenfrühstück viel kräftiger und nahrhafter ist, als er dachte. Geröstetes, sogenanntes französisches Brot (pan francés) mit oder ohne Butter und in hinreichender Menge, ein Glas frisches Wasser und ein azucarillo sind die obligate Begleitung einer jicara de chocolate. Der azucarillo ist eine Stange Zuckerschwamm, wenn man es wegen

seines Aussehens so benennen darf, mit einer leichten Beimischung von Zitronen. Er zergeht schnell im Wasser und verwandelt dieses in eine Art von Limonade, die sehr angenehm schmeckt und deren Genuß nach der erhitzen Chocolate für gesund, ja für unumgänglich nöthig gehalten wird.

In der Provinz und überhaupt in allen Familien, in welchen noch die alte Landesitte regiert, wie dieser desayuno (Ernüchterung) oder almuerzo (Frühstück) zeitig genossen. Um 11 Uhr wird alsdann häufig ein Bisquit mit einem Gläschen Malaga oder Xeres als zweites Frühstück vorgelegt. Das nennt man tomar las once — elf Uhr nehmen, während jeder unregelmäßige Imbiß vor Tisch un tanto en pie heißt, soviel als: erhalte dich auf den Füßen. Um 1 oder 2 Uhr wird zu Mittag gegessen. Erst die Suppe, in welcher allerdings sehr wenig Abwechslung vorkommt. Brot, Reis, Nudeln, Maccaroni lösen sich mit einer Regelmäßigkeit ab, die ermüden würde, wären sie nicht auf eine so kräftige und schmackhafte Weise zubereitet. Für den Fremden auffällig und vielleicht unangenehm ist der Umstand, daß diese stereotypen Suppen immer sehr dick, und ohne eine Spur von Flüssigkeit zu behalten, auf die Art wie unsere hiesigen Gemüse gekocht sind. Das Gericht, welches nach der Suppe aufgesetzt wird, alle Tage, in ganz Spanien, mit nur sehr geringem Unterschied daselbe, ist der puchero, la olla oder la olla podrida, wie die Ausländer sagen. Puchero und olla sind die Benennung für Topf; podrida bedeutet versaut. Der Leser wird beurtheilen, ob diese Benennung „versaut“ paßt oder nicht.

Die Bestandtheile des Puchero sind folgende: ein Stück Rindfleisch, welches vaca (Kuh) genannt wird; ein Stück Speck, gesalzen, nicht geräuchert; eine kleine pikante Wurst von Schweinslende mit rothem Pfeffer, eine große Quantität von Rüberröben. Diese vier Bestandtheile mit etwas Schnittlauch, Möhren und anderem Wurzelwerk in wenig Wasser gekocht, liefern eine kleine Quantität sehr kräftiger Bouillon, die für die Zubereitung der Suppe verwendet wird. Das ist der Puchero in den armen Familien. Wir brauchen wohl nicht darauf aufmerksam zu machen, daß in der Qualität und folglich in dem Preise dieser Hauptelemente sehr bedeutende Abstufungen und Unterschiede möglich sind, namentlich in Bezug auf den Pfeffer. In wohlhabenden Häusern kommt zu jenen vier Bestandtheilen noch hinzu: ein Huhn, ein Stück geräuchertes Fleisch, ein Stück Schinken, Schweinsohren und vielleicht noch mehr ähnliche, nahrungsrreiche Zutaten, natürlicher Weise Alles frisch und von der besten Sorte. Der Leser wird hoffentlich zugeben, daß dieses eine Gericht schon ein förmliches deutsches Diner ausmacht und daß gegen die Reinlichkeit und Güte seiner einzelnen Bestandtheile nichts einzuwenden ist. Außer diesem Puchero ist noch ein zweites. Weißkraut, Schoten, Lattich, weiße Bohnen, junge Pferdebohnen u. s. w. werden, je nach der Jahreszeit, in einem besonderen Topfe mit Speck und Schinken, oft mit einer sehr wohlschmeckenden frischen Schweinsblutwurst gekocht und zugleich mit dem ersten Puchero servirt.

Von diesen zahlreichen Speisen, die alle zusammen nur eine Schüssel bilden, nimmt sich Jeder was

die Theuerung verursachen. Das neapolitanische Volk protestirt gegen diese Monopole, gegen diese Camorra, welche Allen das Blut ausaugen, um einige Wenige zu bereichern. Die Namen der Monopolisten werden veröffentlicht werden, wenn nicht bald solche Insumen ein Ende nehmen. Die Regierung, die Nationalgarde, die liberalen Gesellschaften, alle Bürger endlich sollen Abhilfe schaffen, sonst wird das Volk selbst diesen Uebelständen abhelfen! Es lebe die Freiheit! Eine große Menge von Bewohnern las diese Zettel mit Interesse, und man sprach allgemein den Wunsch aus, es möchten diese Motive der Unzufriedenheit beseitigt werden. Wo man solche Agitation treiben darf, ist die soziale Revolution organisiert.

Bereinzelte Thatfachen verschiedener Natur reihen sich in Paris an einander, um die Lage der Regierung, wenn auch nicht gefährlich, so doch bedenklich zu machen. Revolutionäre Regungen der republikanischen Partei, Studentendemonstrationen, Verhaftungen, Lärm im Senat, Opposition im gesetzgebenden Körper, theilweises Fiasco der Rentenkonversion, dazu die Spaltungen in der bedeutendsten auswärtigen Frage: Leidenschaftlichkeit gegen Rom, Leidenschaftlichkeit für Rom, und in der Mitte die Kabinetpolitik mit dem maskirten Antlitz, keine Partei befriedigend, zweideutig in den Augen einer jeden — das ist das Bild der Zustände Frankreichs in diesem Augenblicke, sagt die „Öst-Deutsche Post“: Was sich daraus entwickeln wird, ist nicht abzusehen. Vielleicht, wahrscheinlich sogar wird die Entschlossenheit Napoleons wiederholt beweisen, daß sie vor keinem „kühnen Griff“ zurückschreckt, der leimenden Opposition bald wieder Meister. Dann aber kann man sicher sein, daß die auswärtige Politik wieder erhalten muß als Bligableiter für die elektrische Strömung der Geister. Das, was aus Paris berichtet wird, ist eine Mahnung für Europa, sich vorbereitet zu halten für herannahende Ereignisse, eine Mahnung speziell für Oesterreich und Deutschland, sich so rasch als möglich zu organisiren und den aufsteigenden Streit, der die Stämme in so gefährlicher Zeit gegen einander hegt, bei Seite zu lassen.

Aus der Herzegowina.

Ueber die Verhandlungen, welche in der Herzegowina zwischen Luka Bukalovich und Omer Pascha schweben, erhält die „Presse“ von vollkommen zuverlässiger Seite einige Nachrichten, die umsomehr Beachtung verdienen, je widersprechender die telegraphischen Depeschen der letzten Zeit lauteten. Danach ist es vollkommen richtig, daß die Pforte Alles anbietet, um Luka Bukalovich in ihr Interesse zu ziehen, und den ehemaligen Insurgentenchef als Pazifikator

seiner Landsleute zu benützen. Daß Nikita von Montenegro den Luka neulich in Cetinje so arg vor den Kopf gestoßen, kommt der Türkei bei diesem Streben natürlich sehr zu statten. Es ist daher nicht nur wahr, daß Omer Pascha im Allgemeinen mit Luka Bukalovich verhandelt, sondern der Letztere hat sich auch zu diesem Zwecke persönlich nach Moskar begeben, und sind die betreffenden Negotiationen aller Wahrscheinlichkeit nach im gegenwärtigen Augenblicke bereits zum Abschlusse gelangt.

Nach den uns vorliegenden Briefen ist es zwar eine Uebertreibung, daß der Sultan den Luka zum Range eines Generals erheben wolle; Thatsache aber ist, daß der Serdar ihm die Wojwodtschaft über die Sutorina angeboten hat, die er durch seinen Einfluß zum Gehorsam zurückzuführen verspricht. Von russischer und französischer Seite bietet man natürlich Alles, aber wie es scheint, vergebens an, um ein Arrangement zu hintertreiben, dessen Wichtigkeit in die Augen springt. Alles deutet darauf hin, daß Omer Pascha mit Luka zum Ziele gelangen wird. Sollten sich jedoch in der letzten Stunde unerwartete Hindernisse erheben, so hat Omer Pascha alles zu einem thatkräftigen Angriffe vorbereitet, der alsdann unverzüglich ausgeführt werden soll. Oesterreich darf somit auf eine baldige Beilegung des Aufstandes in der Herzegowina mit ziemlicher Sicherheit rechnen, und wird eine solche Wendung der Dinge kaum verfehlen, auch auf die südslavischen Bewegungsgelüste in Montenegro, Bosnien und Serbien beruhigend einzuwirken. Einer Mittheilung des „Wanderer“ zufolge befindet sich Luka Bukalovich, seiner persönlichen Sicherheit wegen, in Castelnuovo. Die Schirren des Geheimes von Montenegro scheinen ihm scharf zu Leibe zu gehen.

Dem „Pozor“ wird aus der Herzegowina geschrieben, es stehe nunmehr außer Zweifel, daß die Erhebung in der Herzegowina nur durch montenegrinischen Verrath, oder um deutlicher zu sprechen, durch die schändliche Habgucht des montenegrinischen Senats-Vizepräsidenten Mirko und des Mönches Nikofor im Bunde mit dem russischen Konsul Konstantin Petkovic zu nichte geworden sei. Luka Bukalovich hätte zu Anfang der Bewegung, wenn er sich nicht auf die Versprechungen der montenegrinischen Regierung verlassen, das begonnene Werk, die Befreiung der Herzegowina, vollführen können. Zu spät erst habe man eingesehen, daß sich durch die montenegrinische Regierung nicht Frankreich sondern Rußland in die Sache einmische, und da seien die getäuschten Kämpfer sofort bis auf ein kleines Häuflein auseinander gegangen. Luka Bukalovich bleibe unter diesen Umständen nichts Anderes übrig, als entweder Omer Pascha's Anerbieten anzunehmen, oder sich ge-

gen den Zorn der Pforte und Mirko's Reid zugleich zu wehren. Omer Pascha aber bietet Bukalovich die Wojwodtschaft Zub, die Sutorina und die Waldlandschaft unter türkischer Oberherrlichkeit und österreichischer Garantie an.

Oesterreich.

Wien, 5. März. Se. Durchlaucht, der schwer erkrankte F.M. Fürst Windischgrätz wurde im Verlaufe des vorgestrigen Vormittags von Sr. Majestät mit einem Besuche beehrt.

— Im Ausschusse für das Preßgesetz im Abgeordnetenhaus soll der Antrag gestellt werden, nicht allsogleich in Berathung des Preßgesetzes einzugehen, sondern wie beim Gemeindegesetze die Kommissionen beider Häuser vereinbaren zu lassen, um desto rascher zum Ziele zu gelangen.

Triest, 2. März. In der Bucht von Muggia ist nun so zu sagen unsere ganze Marine-Universität versammelt: Die Fregatte „Venus“, das Schulschiff für die Marine-Gleuten; die Brigg „Husar“, das Schulschiff für die Marine-Kadetten; die Fregatte „Bellona“, das Schulschiff für die Marine-Artillerie, und die Golette „Saida“, das Schulschiff für die Offiziere, die aus dem Flotillenkorps in die Marine übergetreten sind. Die drei letzten Schiffe haben den ganzen Winter über mit Stürmen und Unwetter im Meere gekämpft.

Triest, 28. Februar. Verflohenen Donnerstag kam es hier zu lebhaften Austritten. In der Ladenanlage hingen einige Blätter, welche den Soldaten der hiesigen Garnison mißfielen. Am genannten Tage sammelten sich Soldaten vom Regimente Hohenslohe vor dem Laden, zerschlugen die Scheiben und ließen an den Bildern ihre Wuth aus. Der Eigenthümer des Hauses, Albert Kunigg, bewahrte gegenüber den Lobenden eine gemäßigte Haltung. Nun wurden fortan in den Stunden, wo die Soldaten die Kasernen verlassen, alle Läden gesperrt, bis die politische Behörde intervenirte und die Ladenbesitzer einlud, die Läden für die Bedürfnisse ihrer Mitbürger geöffnet zu halten.

Wien, 4. März. Ein vom Statthalter an die Leiter der Komitate und Distrikte gerichtetes Rundschreiben macht dieselben aufmerksam, daß in einigen Journalen von den abgetretenen Komitats-, Distrikts- oder Stadt-Beamten in einer Weise Erwähnung geschieht, als wären dieselben noch im Amte. Damit wird beabsichtigt, einem Theile des Lesepublikums die irrige Meinung beizubringen, daß neben den ernannten neuen Beamten, deren Gesetzlichkeit bisher in Zweifel gezogen wird, die gewählten Beamten wenigstens de jure ihre Aktivität fortsetzen. Es wird nun in dem Rundschreiben die strengste Wachsamkeit der Preßpolizei auf solche Blätter empfohlen.

er will auf ein Mal oder in der Reihenfolge, die ihm beliebt. Obgleich im Allgemeinen keine Freunde von Saucen, gebrauchen die Spanier beim Puchero doch gewöhnlich eine, die entweder mit Petersilie oder mit Liebesäpfeln gemacht wird. Es ist leicht begreiflich, daß nach dem Genuße so kräftiger Speisen, wie der beschriebenen Sopa y dos pucheros, wenig Hunger übrig bleiben kann. Dessenungeachtet werden die Häuser höchst selten sein, in welchen nicht noch ein Principio aufgesetzt wird. Principio ist Anfang, aber sehr oft in den meisten Häusern gibt es täglich mehrere solcher Anfänge, die aus Ragouts, Braten am Spieß oder auf dem Rost, Gemüsen, die einzeln servirt werden, Fisch u. s. w. bestehen.

In Madrid selbst, wo die Feuerungsmaterialien sehr theuer sind, und z. B. hartes Holz für das Kamin 1 Thlr. 5 Ngr. und mehr pro Zentner kostet, wird in den Küchen nur Holzkohle gebrannt, wovon das Pfund auf 1 Ngr. zu stehen kommt. Dieser ungemein hohe Preis macht, daß die Hausfrauen sehr ökonomisch damit umgehen. Es ist in der That unglücklich, mit welcher geringen Quantität von Kohle ein sehr reichliches Mittagessen zubereitet wird. Vier, fünf, sechs verschiedene Löpfe werden im Kreis so dicht wie möglich aneinander gestellt, eine Handvoll Holzkohle in den Zwischenraum gelegt, und damit von der wenigen Hitze nicht ein Atom verloren geht, alle mit einer großen Glocke von Blech zugedeckt, welche die Hitze konzentriert und nur den Rauch durch kleine Oeffnungen heraus läßt. Da ist natürlich vom Braten am Spieß keine Rede. Will man den Rost, die Pfanne oder die offene Schüssel gebrauchen, so muß ein besonderes Feuer gemacht werden. In holzreichen Gegenden wird der Spieß für die Braten angewendet, diese aber, mögen sie auf dem Rost oder in dem Topfe zubereitet worden sein, sind immer für den Fremden um so trockener, als keine Sauce dazu gegeben wird. Es gibt ganze Länderstriche, wo trockener Dünger das einzige Feuerungsmaterial ist; in solchen Gegenden kann natürlich nicht einmal auf dem Rost gebraten werden.

Nach den Principios kommen die Postros oder Desserts, gewöhnlich frisches oder trockenes Obst und

Eingemachtes. Der Kaffee nach dem Essen wird immer gebräuchlicher, ist aber eigentlich kein nationales Getränk. Zwiebel und Knoblauch werden allerdings in der spanischen Küche häufig verwendet, aber doch nicht in dem Maße, wie man im Auslande glaubt, und es gibt sehr viele Häuser, in welchen letzterer ganz streng verpönt ist. Das Olivenöl findet auch eine geringere Anwendung, als man in der Fremde denkt. Die meisten Speisen, zu welchen man in Deutschland Butter nimmt, werden mit Schmalz zubereitet. Zu keinem Braten, die Fische ausgenommen, gebraucht man Del.

Dieses letztere hat in der That gewöhnlich einen etwas scharfen, fast ranzigen Geschmack. In Andalusien, wo das meiste produziert wird, legt man bei der Ernte ganze Berge von Oliven zusammen, die so lange auf dem Felde liegen bleiben, bis die Reife an sie kommt, in einer der wenigen vorhandenen Oelmühlen zerstampft zu werden. Viele von den Oliven sind während dieser Zeit verfault, und bei der großen Menge des Vorrathes ist es beinahe unmöglich, sie zu entfernen. Das ist der Grund des scharfen Geschmackes und Geruches des sonst vortreflichen spanischen Oels, und die Einwohner haben sich dermaßen daran gewöhnt, daß, wenn dasselbe nach Marseille transportirt, dort gereinigt und als Produkt der Provence wieder ausgeführt wird, sie es fade und geschmacklos finden. Dasselbe thun sie in Bezug auf das valencianer Del, welches, daselbst in geringeren Quantitäten gebaut und sorgfältiger zubereitet, das französische weit an Güte übertrifft. Eine dem Fremden ebenso auffällige und unbegreifliche Verderbtheit des Geschmackes, die aber eine gleiche naturgemäße Erklärung hat, zeigt der Spanier in Bezug auf den Wein. Da dieser in ausgepichten Ziegenfellschläuchen transportirt werden muß, nimmt er einen Pechgeschmack an, der im Anfange sehr widerlich ist, woran man sich aber nach und nach so gewöhnt, daß man ihn zuletzt nur ungern vermischt.

Gegen Abend wird in den spanischen Familien, bei denen die Landesitten noch erhalten sind, wieder und ganz wie beim ersten Frühstück, Chocolate ge-

trunken. Das Abendessen besteht gewöhnlich aus einem Ragout, Salat und Obst. In den Abendgesellschaften, tertulias genannt, wird höchstens Wasser mit Zuckerschwamm gereicht; es soupiert ein Jeder nachher in seinem eigenen Hause.

Diesen Betrachtungen über die Küche schließen wir einige allgemeine Bemerkungen über die Spanier an, bei denen es sich ebenfalls um die Beseitigung verschiedener Vorurtheile handelt.

Das spanische Volk, so unwissend und ungebildet es auch sein mag, besitzt in einem hohen Grade ein angeborenes Anstandsgefühl, einen feinen Takt, die sich selbst in den niedrigsten Verhältnissen auf eine für den Fremden räthselhafte Art kundgeben. Der Maulthiertreiber, der mit der Flinte und der Gitarre bewaffnet durch die Einöde zieht und bald muthig sein Eigenthum vertheidigt, bald als Troubadour seine ferne Liebe besingt; der Räuber, der ritterlich galant den Damen Aufmerksamkeiten erweist, während er ihre Koffer ausplündert; der verarmte Bauer, der zerlumpte Bettler, wenn man sich die Mühe geben will, freundlich, ohne stolze Herablassung mit ihnen wie mit Menschen, mit ebenbürtigen Menschen zu sprechen, sie alle zeigen dieselbe Höflichkeit, denselben Diensteifer, denselben natürlichen Verstand, und mit einem Worte, dieselben Eigenschaften, die man in andern Ländern bei viel höher Gebildeten oft vermisst. Jener schlichte castilianische Bauer ist ein Typus des echten Spaniers; jener Bauer, der in seinem groben Mantel an einem Audienztag ernst und stolz, aber nicht übermüthig, mit einer Bittschrift vor seinem Monarchen tritt. „Seid Ihr der König von Castilien?“ fragt er ihn gelassen und würdevoll. „Ja, ich bin's“, lautet die Antwort. „Da nehmt hin, lesst und übt Gerechtigkeit.“ So spricht der Landmann mit Ehrfurcht und Vertrauen, übergibt sein Schreiben, grüßt und entfernt sich wieder.

Es ist Modesache geworden — und etwas, was einmal Mode ist, wird ja bekanntlich nicht diskutiert, sondern blindlings befolgt — den Spanier stolz, schmutzig und faul zu nennen, Franz vom Thurn sagt zu seiner Entschuldigung, zu seiner Rechtfertigung manches Beachtenswerthe.

Deutschland.

Einem Berliner Telegramm entnimmt die „S. C.“ die Nachricht, die Frage wegen Anerkennung des Königreichs Italien Seitens des Berliner Hofes sei in ein solches Stadium getreten, daß diese Idee vorläufig als vollkommen aufgegeben betrachtet werden kann. Die aus Turin eingelaufenen Nachrichten dürften in dieser Beziehung maßgebend gewesen sein, indem man in dortigen Hofkreisen die so plötzlich erfolgte Berufung Katazzi's an die Spitze der Regierung als kein für die Erhaltung des Friedens günstiges Symptom betrachtet.

— Berliner Blätter melden beängstigt von militärischen Vorkehrungen, die gegen eine etwaige Emute getroffen würden. Es heißt nämlich, die Regierung sehe irgend welchem Konflikte entgegen. In vielen Kasernen soll ein versiegelter schriftlicher Befehl niedergelegt sein, der sich in Gewahrsam des jeweiligen Offiziers du jour befindet, mit dem Auftrage, ihn entweder auf telegraphische Ordre, oder wenn „Gefahr von der Straße droht“, dem Kommandirenden zur Eröffnung zu übergeben.

Italienische Staaten.

Wie aus Rom vom 23. Febr. gemeldet wird, hat das National-Comité die Römer aufgefordert, die Karnevals-Versammlungen aufzugeben und sich auf dem Sitze von Rom's antiker Größe, auf dem Forum, zu versammeln. Zahlreiche Volkshaufen sind am Samstag dieser Einladung gefolgt; kein Ruf wurde erhoben. Die französischen und päpstlichen Gendarmen säuberten das Forum. Am 23. wiederholten sich diese Volksversammlungen; auch die Behörden hatten Vorkehrungen getroffen und es wurden Verhaftungen vorgenommen.

Nachtrag.

Triest, 7. März. Der Lloydampfer „Erzherzog Ferdinand Maximilian“ brachte die bis zum 1. d. M. reichende Levante-Post. Dem Bizekönig von Egypten ist die nachgesuchte Erlaubniß, in Europa ein Ansehen aufzunehmen, von der Pforte bewilligt worden. Der Direktor der Militärschule, Hussein Pascha, wurde zum Divisionsgeneral befördert und mit einer besondern Mission nach der Herzegowina geschickt. Der französischen Schraubensregatte „Zenobie“, mit dem Kontreadmiral Touchard, ist von Smyrna aus auch der Dampfer „Cumenide“ nach Griechenland gefolgt. Ueber Smyrna vom 28. v. M. wird gemeldet, daß König Otto den griechischen Gesandten in London, Herrn Tricoupis, der unlängst auf Urlaub in Athen eingetroffen, beauftragt habe, sich mit dem französischen Gesandten Bourrée nach Naulplia zu begeben, um den Insurgenten Vorschläge zu

machen. Es hieß, daß ein Waffenstillstand zwischen letzteren und den k. Truppen abgeschlossen worden sei.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 5. März. Die „Berliner Allg. Ztg.“ enthält den namentlich unterzeichneten Protest der Majorität der schleswig'schen Ständeversammlung gegen die Kompetenz des versammelten Reichsraths und gegen die Rechtsgiltigkeit aller von ihm bezüglich Schleswigs gefaßten und zu fassenden Beschlüsse.

Turin, 3. März. Garibaldi ist hier angekommen und hatte eine Konferenz mit Katazzi.

Turin, 5. März. Garibaldi ist nach Genua gegangen. Man versichert, derselbe hoffe den Vorsitz in der Generalversammlung der Comitato di provvedimento zu übernehmen.

Paris, 4. März. Die Behörde ließ, in Befolgung der Spuren der strafbaren Umtriebe, die Rädelshörer derselben verhaften und den Gerichten übergeben.

Paris, 5. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde ein Schreiben des Kaisers vorgelesen. In demselben bedauert der Kaiser ausdrücklich das zwischen ihm und dem gesetzgebenden Körper in der Angelegenheit Montauban's vorgekommene Mißverständnis (malentendu). Die Verwerfung dieses Gesetzesvorschlages könnte keinerlei Bedenken nach sich ziehen, weil heutzutage Gesetze um ihrer selbst willen diskutiert werden und nicht, um ein Ministerium zu stürzen.

Um übrigens das gegenseitige Vertrauen wiederherzustellen, ziehe die Regierung den gegenwärtigen Vorschlag zurück und lege einen anderen vor, welcher bestimmt ist, die Dienste Montauban's zu belohnen.

Paris, 6. März. Das Journal „Esperance“ in Nantes hat die zweite Verwarnung wegen der Angriffe auf das Staatsoberhaupt erhalten.

Brüssel, 5. März. Die heutige „Indépendance“ berichtet aus Paris: Der gestrige Tag verlief ruhig. Die Behörden hatten vielseitig Vorsichtsmaßregeln ergriffen, und im Quartier Latin waren bedeutende Streitkräfte entfaltet. Es geht das Gerücht, die Zöglinge der polytechnischen Schule dürften das Gebäude nicht verlassen. Man versichert, die Rädelshörer der erwarteten Manifestation hätten diese freiwillig abgegeben, weil sie die Erfolglosigkeit eingesehen. Canesco und dessen Sekretär wurden verhaftet, und überhaupt zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

London, 3. März. In der gestrigen Unterhausung antwortete Layard auf eine Interpellation Griffith's, daß die Regierung Schritte gemacht habe, um die Beschimpfungen zu verhüten, welche dem italienischen Konsul auf Malta angethan wurden.

St. Petersburg, 5. März. Das „Journal de St. Petersbourg“ meldet, daß General Philipp-

son, Kurator des hiesigen Universitätsdistriktes, bekannt aus den Studentenunruhen im Herbst, entlassen worden sei.

New-York, 18. Februar. Gerüchtweise verlautet von einer Schlacht bei Savannah, und daß diese Stadt erobert sei. Die „New-York-Times“ ist erfreut, daß die Unionsregierung sich die Aktien in der mexikanischen Frage reserve, weil es dann freistünde eine Politik zu verfolgen, welche die Unabhängigkeit Mexiko's herstellte.

Neueste Ueberlandpost.

Dieselbe enthält Nachrichten aus Calcutta vom 10., Bombay 12. Februar. Acht einheimische Regimenter der Madras-Armee wurden aufgelöst. Der Major Stewart geht im Auftrage des Generalgouverneurs als besonderer Bevollmächtigter nach Persien, um mit der dortigen Regierung wegen Verlängerung der Telegraphen-Linie von Bagdad über Teheran nach Kurrache zu verhandeln.

„Juristische Gesellschaft“ in Laibach.

Tagesordnung

der Generalversammlung, welche Freitag am 7. März 1862, 5 Uhr Nachmittags, im Magistratssaale abgehalten werden wird.

1. Vorlesung des Protokolls der VII. Versammlung.
2. Wahl neuer Mitglieder.
3. Geschäftsbericht des ersten Sekretärs, in Gemäßheit des §. 12 der Statuten.
4. Vortrag des Herrn Kassiers über die Jahresrechnung und das Präliminare pro 1862.
5. Neuwahl der Gesellschaftsfunktionäre, als: eines Präsidenten, zweier Vize-Präsidenten, zweier Sekretäre, eines Kassiers und eines Rechnungs-Revidenten.

6. Bericht des in der VII. Versammlung mit dem Entwurfe einer Geschäftsordnung für die Gesellschafts-Versammlungen betrauten Comité's, dann Beschlußfassung über diesen Entwurf.

Vom Präsidium der juristischen Gesellschaft.
Laibach den 3. März 1862.

Theater.

Heute, Freitag: **Freien nach Vorschrift.**

Morgen, Samstag, zum Vortheile des Fräul. Lingg: **Die verwandelte Katz,** Operette (Neu).
Hiezu: **Krinolin und Schwiagemama.** (Ebenfalls neu.)

Ueberm., Sonntag: **Das erste Kind.**

Er fängt mit dem Stolz an.

Der Spanier — und hier ist vom gemeinen Volke die Rede — welches in vielen Beziehungen mehr taugt, als die höheren Klassen, der Spanier ist bereit, Jedem das Seinige zu geben, dafür aber verlangt er, daß man auch ihm das gibt, was ihm nach seiner Meinung zukommt. Man sei freundlich, man zeige, daß man in ihm den Menschen ehrt und achtet, und daß man sich selbst nicht für Besseres hält, und er wird höflich und zuvorkommend sich sogar nicht schämen, freiwillig Dienste zu leisten, deren Zumuthung ihn sonst, selbst bei den glänzendsten Versprechungen, tief verletzt und sein Innerstes empört haben würde. Wenn das Stolz ist, so kann man einem Volke Glück wünschen, dem man einen solchen Vorwurf machen darf; dieses Volk kann noch so tief gesunken sein, eine kräftige Hand wird es in kurzem aufrichten, sie wird die Elemente von Kraft und Energie, die in demselben schlummern, mit Leichtigkeit an's Tageslicht fördern können.

Ein Reisender, der die Ebene von Castilien und La Mancha vielleicht nur im Silwagen durchfliegt, wird, wenn er die zerlumpten und schmutzigen Dorf-bewohner sieht, die auf seinem Wege aus erbärmlichen, ruinösen Hütten hervorkriechen, mit vollem Recht sagen zu können glauben, daß die Spanier unrentlich sind. Wie sollen sie sich aber waschen, wenn sie kein Wasser haben? wenn sie alle Tage, und im Sommer zwei Mal, ihre Maulthiere meilenweit nach einer schlammigen Pfütze in die Tränke treiben müssen? wenn sie dem Vorübergehenden, der sie um einen Trunk bittet, statt Wassers, das sie selbst nicht besitzen, nur Wein geben können und gezwungen sind, den Kalk zu ihren Bauten mit dieser edlern Flüssigkeit zu löscheln.

Was die sprüchwörtliche Faulheit des spanischen Volks anbetrifft, so läßt sich auch Manches darüber sagen. Der Vaske, der Asturier, der Gallicier, sie sind nicht faul; der Catalonier könnte in jedem Lande

als ein Muster des Fleißes und der Thätigkeit gelten, wenn er mit Gefahr seines Lebens sich, an einem Stricke hängend, von hoher Felswand auf einen kleinen Vorsprung hinabläßt, auf welchem ein Paar Quadratfuß vegetabilischer Erde kleben, in die er eine Hand voll Körner säen kann! Aber die Bewohner von andern glücklicheren Strichen, die, ohne Mühe anzuwenden, mehr ernten, als sie verbrauchen und absetzen können, warum sollen die so fleißig sein? Es gibt in manchen Gegenden große Grundbesitzer, die ihre Keller mit Wein und Del, ihre Silo's mit Weizen gefüllt und vielleicht nicht einen Thaler in der Tasche haben; sie haben keinen Absatz, es fehlt an Straßen. In der nahen Küstenstadt wird der Weizen aus Rußland, aus Nordamerika verkauft; sie könnten den ihrigen für einen Spottpreis liefern, aber der Transport auf Maulthierern durch die Gebirgspfade würde für die zwei oder drei Meilen Entfernung bis zum Marktplatz so hoch zu stehen kommen, daß die armen, in ihrem Reichthum ersticken- den Leute mit den überseeischen Produzenten nicht konkurriren könnten, und ihnen das Feld räumen müßten. Ist es ihre Schuld, wenn die Regierung keine Straßen baut?

Und nun das Klima! Bei vierzig Grad Reaumur und darüber meilenweite Weizenfelder mähen! Und doch geschieht's! Freilich, der bequeme Andaluser thut es nicht in höchstgelegener Perion, er miethet sich die nöthigen Schnitter aus Gallicien, die das schauerhafte Werk, fast nackt wie Neger, mühsam, doch für schweres Geld, verrichten, mit welchem sie nachher in ihrem ärmeren Vaterlande sich eine Kuh, ein Stückchen Wiese kaufen; aber die Gallegos sind doch auch Spanier!

König Karl III. hörte von dem Fleiß und der Ausdauer der Deutschen erzählen Schnell wurden in einem unbewohnten aber fruchtbaren Theile der Sierra Morena die nöthigen Vorbereitungen getroffen, und mehrere deutsche Kolonien entstanden wie

durch Zauber. Da waren sie nun, die blonden Söhne des Nordens mit ihrem unaussprechlichen Namen und ihrem vaterländischen Gewerfleiß. Sie arbeiteten darauf los, und in ihrem Entzücken über die ungewohnte Freigebigkeit der Natur thaten sie ganz und gar, als wenn die spanische Sonne nicht mehr Kraft als der Mond in Deutschland hätte. Ihr Fleiß und die ihnen auf viele Jahre bewilligte Freiheit von allen Abgaben beförderten bald unter den Kolonisten einen so bedeutenden Wohlstand, daß ihre Söhne schon anfangen, sich's bequemer zu machen. Man gehe heute in eine solche Kolonie, und die einzigen Spuren von deutscher Abkunft, die man antreffen wird, bestehen in einem blonden Kopfe hier und dort und in Familiennamen, die, obgleich bedeutend hispanisirt, noch etwas fremdländisch klingen; sonst ist Alles andalusisch geworden.

Das soeben Gesagte soll die Spanier nicht ganz und gar von dem Vorwurfe frei sprechen, faul und indolent, oder, wie sie selbst sagen, philosophisch zu sein, aber es kann ihnen in den Augen eines unparteiischen Richters einigermaßen zur Entschuldigung dienen. Kommt aber der Tag, an welchem die Regierung, frei von Sorgen, von Empörung und von Juntas, ihre ganze Kraft, ihre ganzen Mittel dazu verwenden kann, Straßen und Kanäle zu bauen und den Wohlstand des Landes zu heben, so wird das spanische Volk seinen Fleiß verwerthen können und mit dem Luxus bekannt werden, der es vielleicht nicht glücklicher, gewiß aber thätiger machen wird. In diesem Augenblicke scheint die Morgenröthe eines solchen Tages am Horizont hervorbrechen zu wollen. Gebe Gott, daß die Sonne der Aufklärung sich bald in voller Kraft und siegreich am Horizont zeige, damit die edle, die verkannte spanische Nation zum eigenen Glück und zum Wohle des Ganzen den ihr gebührenden Platz unter Europa's Mächten wieder einnimmt. —

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 1/2 Uhr.) (W. St. Abb.) Die Haltung gut. Staatspapiere fest und durchschnittlich um 0.10 bis 0.35% besser bezahlt. Auch die meisten Industrie-Papiere, namentlich Nordbahn, Bank, Kredit- und Gasompt-Aktien höher. In fremden Wäluen wenig Umsatz, die Preise um einen kleinen Bruchtheil billiger. Geld sehr flüssig.

Öffentliche Schuld.			Weld		Ware		Weld		Ware		
A. des Staates (für 100 fl.)			Ök. = Def. und Salz. zu 5%	86.75	87.—	Galiz. Karl-Ludw. = Bahn z. 200 fl. G.M. m. 180 fl. (90%) Einz.	195.75	196.25	Galiz. = zu 40 fl. G.M.	39.—	39.50
In österr. Währung zu 5%	Geld	Wari	Böhmen	89.50	90.—	Öst. = Dampfschiff-Ges. z. 431.	433.—	433.—	St. Genois	40	37.25
5% Anlehn. v. 1861 mit Rückz.	65.40	65.50	Steiermark	88.—	88.50	Defferrich. Lloyd in Triest	226.—	228.—	Windischgrätz	20	22.50
delto ohne Abschritt 1862	90.80	91.—	Währen u. Schlesien	90.—	91.—	Wiener Dampfsm.-Akt.-Ges.	400.—	402.—	Waldstein	20	24.75
National-Anlehen mit Zähler-Coupons	88.60	88.80	Ungarn	71.—	71.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	396.—	398.—	Reglevich	10	16.75
National-Anlehen mit April-Coupons	84.10	84.20	Tem. Ban. Kre. u. Slav.	69.25	69.50	Therzbahn-Aktien 200 fl. G.M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147.—	147.—	Wechsel.		
National-Anlehen mit April-Coupons	84.30	84.40	Galizien	69.40	69.60	3 Monate			Geld		
Metalliques	70.60	70.70	Siebent. u. Bukow.	88.—	88.25	Angeburg für 100 fl. südd. W.			116.40		
delto mit Met.-Comp.	71.—	71.20	Venetianisches Ant. 1859	99.50	100.—	Frankfurt a. M. delto			116.65		
delto	61.50	61.75	Aktien (pr. Stück).			Hamburg für 100 Mark Banco			103.—		
mit Verlozung v. Jahre 1839	139.—	139.50	Nationalbank	828.—	829.—	London für 10 Pf. Sterling			137.75		
" " 1854	91.—	91.15	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	199.50	199.60	Paris für 100 Krants			54.60		
" " 1860 zu 500 fl.	91.10	91.20	N. ö. Gecomm.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	617.—	619.—	Cours der Geldsorten.					
" " zu 100 fl.	96.—	96.50	K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G.M.	2154.—	2155.—	Geld					
Gomo = Rentenich. zu 42 L. austr.	16.50	17.—	Staats-Ges. = Gef. zu 200 fl. G.M. oder 500 Fr.	275.—	275.50	R. Münz-Dufaten 6 fl. 54 fr.					
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Kaj. Gij.-Bahn zu 200 fl. G.M.	155.—	155.50	Kronen 19 " 3 " 19 " 6 "					
Grundentlastungs-Obligationen.			Sud.-nord. Verb. = B. 200 " "	127.75	128.—	Napolitonsd'er . . . 11 " — " 11 " 2 "					
Nieder-Österreich zu 5%			Sav. Staats. lomb. ven. n. Cent. ital. Gij. 200 fl. ö. W. 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einzahlung	271.—	272.—	Russ. Imperials . . . 11 " 28 " 11 " 30 "					

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 6. März, 1862

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.40	Silber . . . 136.50
5% Nat. = Ant. 84.	London . . . 137.90
Bankaktien . . . 827.	R. f. Dufaten 6.55
Kreditaktien 199.	

Fremden-Anzeige. Den 5. März 1862.

Hr. Graf Pace, Herrschaftsbesitzer, von Thurn. — Hr. Baron Apfaltern, Herrschaftsbesitzer, von Gründof. — Hr. v. Konrad, Gutbesitzer, von Freudenthal. — Hr. v. Otto, k. preuß. Landrath, aus Preußen. — Hr. Padavizh, Stubhändler, von Cubar. — Hr. Rast, Ingenieur. — Die Herren: Lann, Eisenbahn-Inspektor, — Burlini, und — Fabiani, Handelsleute, und — Rocco, von Triest. — Hr. Zoner, Realbesitzer, von Gurkfeld. — Hr. Loba, Privatier, von Graz. — Hr. Pugold, Privatier, von Zirkendof. — Hr. Messer, Handelsmann, von Hayda. — Hr. Schramm, Fabrikant, von Offenbach. — Hr. Sempir, Fabrikant, von Altona. — Die Herren: Hirscher, — Weiß, und — Schumann, Aerzten, von Wien.

Kundmachung.

Die Gemeinderaths-Ergänzungswahl für das Jahr 1862, bei welcher der III. Wahlkörper vier, der II. Wahlkörper zwei, und der I. Wahlkörper fünf neue Mitglieder der Gemeindevertretung zu wählen hat, findet an den nachbezeichneten Tagen Statt:

für den III. Wahlkörper am 14. März 1862
für den II. Wahlkörper am 17. " "
und für den I. Wahlkörper am 21. " "

jedesmal von 8 bis 11 Uhr Vormittags im städtischen Rathsaale.

Die Tage für die allenfalls nothwendigen engeren Wahlen werden von den jeweiligen Wahlkommissionen festgesetzt werden.

Die näheren Anleitungen zur Wahl enthält das, jedem Wahlberechtigten insbesondere zukommende Wahlauschreiben.

Magistrat Laibach am 4. März 1862.

Edikt.

Das k. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, macht hiermit bekannt.

Es sei in der Exekutionssache des Herrn Anton Schunderschitz von Feistritz, als Besizer des Josef Ur-

banzhizh von Grafenbrunn, wider Josef Urbanzhizh, vlg. Dast. von Grafenbrunn, pcto. 157 fl. 50 kr. ö. W., die mit dem dießgerichtlichen Bescheide vom 24. September 1852, Z. 5220, auf den 10. Februar und 10. März 1853 angeordnet gewesen, jedoch sistirten Zeitbestimmungen reasumando neuerlich auf den 9. Mai und den 10. Juni mit dem vorigen Anhange bestimmt R. f. Bezirksamt Feistritz, am 2. Jänner 1862.

Z. 414. (3) Nr. 645.

Edikt.

Im Nachhange zum Edikte vom 5. Oktober 1861 Z. 3951, wird erinnert, daß in der Exekutionssache des Herrn Anton Domladisch, Nachhaber des Josef Domladisch von Feistritz, gegen Josef Schenklinz von Schambise Nr. 29, pcto. 95 fl. 12 kr., am 11. März 1862 früh 9 Uhr hieramtlich zur dritten Realoffertbietung geschritten werden wird.

R. f. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, den 12. Februar 1862.

Z. 421. (3)

So eben ist erschienen und durch die Buchhandlung des **G. Lercher** in Laibach, zu beziehen:

Der **heilige Kreuzweg** vom **sel. Leonardus a Portu Mauritio.**

Aus dem Italienischen.

Nebst einem vollständigen, die neuesten Entscheidungen des heil. Stuhles enthaltenden **Unterrichte über die Kreuzwegandacht,** und einem Anhange von **Acht-, Beicht-, Kommunion-, Morgen-, Abendgebeten, Andachten,** zu den 5 Wunden Jesu, 7 Schmerzen Mariä, bei Besichtigung der heil. Gräber, entnommen aus den Werken des **heil. Franz v. Sales, Alphons Vignori,** herausgegeben von **Josef Supan**

Domherrn und Dompfarrer in Laibach.

(Mit 14 Stahlstichen als Stationsbildern, gezeichnet vom Prof. Josef Häubrich, und erklärendem Texte vom Fr. und Prof. der Theologie **Wilhelm Reichl.**)

Mit Genehmigung des Hochwürdigsten fürstbischöflichen Ordinariates Laibach.

10 1/2 Bogen, 8. Augeb. mit 14 Stahlst. 1 fl. 10 fr.

Im beliebigen Einbände zu haben bei **Lercher, Giontini, Kremser, Nitschmann, Gerber** u. vis-à-vis der Domkirche **Sverljuga.**

Weil diese in mehreren Auflagen bereits erschiene, ebenso inhaltsreiche, als schöne und rührende,

vom berühmten, erleuchteten Geistesmanne und Priester aus dem Orden des heil. Franziskus verfaßte Kreuzwegandacht schon seit vielen Jahren nicht mehr zu bekommen ist, und so oft nach derselben gefragt wurde, wird die neue Auflage auf seinem weißen Papier mit großem Druck sehr erwünscht sein. Die herrlichen, ausdrucksvollen Stahlstiche sind ganz die nähnlichen ausgezeichnet schönen Stationsbilder, welche in unserer Domkirche Jeden übren und erbauen.

Auch ist vorrätzig:

Das Licht und die **Liebe der Welt, Jesus Christus** auf dem **schmerzhaften Kreuzwege.**

Mit 14 Kreuzwegandachten, nämlich: für die Advent-, Fasten-, Oftern- u. Pfingstzeit, — die Feste der Mutter Gottes und der Heiligen, — für Trostlose und Betrübte, — für fromme und gottliebende Seelen, für Priester und Ordenspersonen, — für den Tag der heil. Kommunion, — zur Zeit eines Unglückes, einer Noth — um eine glückselige Sterbestunde zu erbitten; nebst Neb-, Beicht- und Kommuniongebeten. Vom ehrw. P. **Amonius Bachner**, aus dem Orden des heil. Franziskus. Fünfte Ausgabe. Neu durchgesehen vom **Michael Einzel.**

Z. 416. (3)

Maulbeerbäume

aller Gattung sind bei mir zu haben. Dem **P. T. Käufer** werden die Bäume unter Deponirung von 1/3 der Kauffumme bis zum Wachsthum derselben, garantirt und vertrocknete mit ganz frischen kostenfrei ersetzt.

Laibach, Kastellstraße Nr. 54.

A. Lakner.

Z. 372. (3)

Im **Gasthause Polarstern** Burgplatz.

Schwechater Bock-Bier, die Halbe 16 fr.
Schwechater Märzen-Bier, " " 14 "
Grazer Lager-Bier, " " 12 "
Schwarzer Mottlinger Wein, die Maß 64 "
Marburger Tischwein, " " 48 "
Gurkfelder Tischwein, " " 40 "

Kundmachung.

Den **P. T. Vereinsmitgliedern** der gefertigten **Brandschaden-Versicherungs-Anstalt** wird hiermit bekannt gegeben, dass der Jahresbeitrag pro 1861 von 100 fl. Klassenwerth 34 kr. beträgt, und dass dieser in der statutenmässigen Frist, das ist: **bis längstens 31. März 1862** bei der betreffenden Distrikts-Kommission zu berichtigen ist.

Der **Bericht** und die **Rechnung** pro 1861 liegt der heutigen Zeitung bei.

Inspektion der k. k. priv. innerösterreichisch-wechselfeitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt.

Laibach am 6. März 1862.

Josef Hudabiniug,
Inspektor.